

ausgewachsen und hart ist, so wird das sonst so sanfte und friedliche Tier kampflustig und streitsüchtig. In der Abenddämmerung tritt es dann trotzig auf den freien Plan und läßt ein lautes Bellen hören. Es ruft damit das Weibchen, droht aber auch zugleich dadurch jedem andern Rehbock, ihm aus dem Wege zu bleiben. Begegnen sich zu dieser Zeit rauflustige Böcke, so stellen sie sich zum Kampfe gegenüber wie die alten Ritter. Sie rennen mit ihren Geweihen gegeneinander, daß es laut schallt. Zur Zeit ihrer Kampflust greifen die Rehböcke manchmal sogar Menschen an, die ihnen zur ungelegenen Stunde in den Weg kommen.

Wenn mehrere Jahre lang bei schöner Witterung die Rehe im Walde sich ungestört vermehrten, jede Familie etwa um zwei Junge, so müßten sie bald dem Walde und den umliegenden Feldern nachtheilig werden. Sie würden die jungen Bäume im Winter und Frühjahr so stark benagen, daß viele derselben eingingen, und die Getreidefelder des Landmannes würden übel zugerichtet, wenn Hunderte von Rehen dort ihren Spielplatz aufschlugen und offene Tafel hielten. Schon deshalb ist es nötig, daß der Jäger jährlich eine Anzahl Rehe wegschießt. Dazu ist der Rehbraten das schönste Wildbretgericht, das der Wald bietet.

Nach Hermann Wagner.

200. Schützenlied.

1. Mit dem Pfeil, dem Bogen
durch Gebirg und Tal
kommt der Schütz gezogen
früh im Morgenstrahl.

2. Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih,
durch Gebirg und Klüfte
herrscht der Schütze frei.

3. Ihm gehört das Weite,
was sein Pfeil erreicht;
das ist seine Beute,
was da kreucht und flucht.

Esiller